

die önj

Magazin der
Österreichischen
Naturschutzjugend

Ausgabe 2 / 2011



Der schwarze Vogel
auf der **Roten Liste**

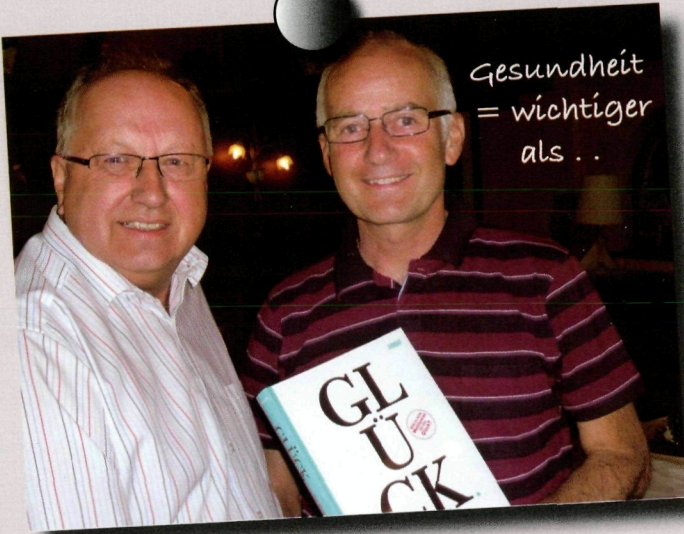
Von Schwalben und Fröschen

Achtung !



moving in(to) nature

pin board



- G = GRUPPEN- und
- L = LANDESLEITER
- Ü = ÜBERMENSCH
- C = CRISIS MANAGER
- K = KONTENFÜLLER



Der neue Landesleiter von Oberösterreich, Helmut Schausberger, strahlt mit BL Dagmar Breschar um die Wette



Bloß schnell weg von hier!

IMPRESSUM

die önj / Magazin der Österr. Naturschutzjugend
20. Jahrgang / Heft 2 / 2011

Herausgeber und Eigentümer:
Österreichische Naturschutzjugend
5020 Salzburg

Redaktion:
Hubert Salzburger, Elena Iff,
Dagmar Breschar (Bundesleitung)

Satz & Layout:
Hubert Salzburger
Für den Inhalt verantwortlich:
Hubert Salzburger
6233 Kramsach
kontakt: hubert.salzburger@oenj.at

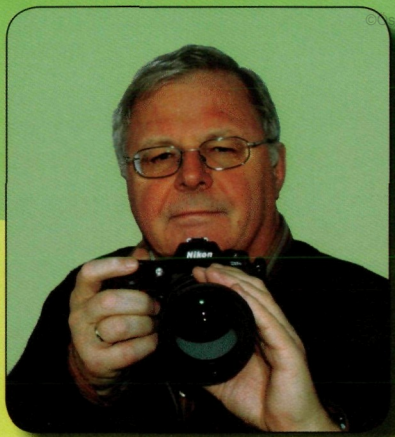
Druck und Belichtungsstudio:
Druck 2000 Prokop GmbH, 6300 Wörgl

Auflage: 4.000 Stk.

„die önj“ erscheint 4 x jährlich und ist eine partei- und konfessionsunabhängige Vereinszeitschrift der Österreichischen Naturschutzjugend (önj), informiert über Vereinsaktivitäten und befasst sich mit Themen aus dem Natur- und Umweltschutzbereich der Wissenschaft und der Jugendarbeit.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

<http://www.oenj.at>



die önj

Editorial

Als ich aus purer Neugier in die Internet-Suchmaschine „Rote Liste der Vögel Mitteleuropas“ eintippte, stach mir sofort der Waldrapp ins Auge (nur sein Name, versteht sich, nicht sein Schnabel!), schließlich sollte er in dieser Ausgabe seinen großen Auftritt haben. Was mich dabei nachdenklich stimmte, war die nebenstehende Anmerkung „Kategorie 0“. Das heißt soviel wie „Population erloschen“ oder mit anderen Worten: in Österreich ausgestorben. Gäbe es da nicht Zoos, in denen Exemplare gehalten werden, wer wüsste heute noch, wie ein Waldrapp aussieht und wie er lebt?

Die Landesleiterin der **önj**-Steiermark, Susanne Plank, hat im Sommer 1991 sogar mit ihnen gelebt und ihre Eindrücke für euch niedergeschrieben. Elena und ich haben dem Alpenzoo in Innsbruck einen Besuch abgestattet, und während Elena in ein ausführliches Gespräch mit der wissenschaftlichen Assistentin, Dr. Christiane Böhm, vertieft war, war ich im Waldrappgehege mit der Kamera unterwegs. Daher wimmelt es in dieser Ausgabe geradezu von schwarzen Vögeln. Wer's nicht glaubt, kann die Rätselseite aufschlagen und selber auf „Waldrapp-Jagd“ gehen.

Schuld an der Ausrottung der Waldrappe trägt wohl wieder einmal zu einem Gutteil der Mensch. Selbst im Umgang mit seinesgleichen ist der Mensch nicht gerade zimperlich, das meinte schon Plautus, als er sagte: „Homo homini lupus“ - der Mensch ist dem Menschen ein Wolf. Drängt sich einem da nicht der Gedanke an die Katastrophe von Fukushima auf? Die Schuld dafür der Atomkraft in die Schuhe zu schieben ist ebenfalls typisch für den menschlichen „Zauberlehrling“, der nicht gelernt hat, die Geister, die er rief, auch zu beherrschen.
Euer Hubert Salzburger

Inhalt der Ausgabe 2 / 2011

- 4 Die önj-Pitten (NÖ) stellt sich vor
- 5 NET 2011 zum Jahr des Waldes
- 6 Es rührt sich was im Moor
- 7 Von Schwalben und Fröschen
- 8 Moving in(to) nature
- 9 Mein Waldrapp-Sommer
- 12 Das Waldrapp-Interview
- 14 Phantom - die unsichtbare Gefahr
- 16 Jara
- 18 önj - news
- 19 Rätsel-Ecke

Bildnachweis:

Titelseite/Poster: SALZBURGER H. SALZBURGER, H.: S. 13,16,17,19,20
ÖNJ-ARCHIV: S. 2,4,5,6,7,8,9,15,18
LOVCIK, I.: Grafiken S. 12,13

Gefördert durch:





önj Pitten/NÖ Wir stellen uns vor...

Seit einem Jahr gibt es nun unsere Gruppe und fast jedes Monat verbringen wir – Kinder im Alter zwischen 3 und 9 Jahren, Eltern, Großeltern usw. – einen lustigen Nachmittag miteinander. Mit großer Begeisterung werden die Wälder unserer Umgebung (Pittental im südlichen NÖ) erkundet, Tiere beobachtet, Lager gebaut, gespielt. Es ist immer wieder eine Freude zu sehen, wie die Kinder den Kontakt mit der Natur genießen. Spielerisch lernen sie die Tier- und Pflanzenwelt unserer Wälder, Wiesen und Gewässer kennen. Dabei wird auch so manche Scheu überwunden, z.B. eine Kröte oder Spinne anzufassen.

Nur das, was man lieben gelernt hat, ist man auch bereit zu schützen!

Neben einigen Ausflügen in den Wald wurden in unserem ersten Jahr als önj-Gruppe Sträucher gepflanzt, Baumsamen gesammelt (um im Frühling die jungen Bäumchen heranwachsen zu sehen), ein „Schatz“ im Wald gesucht, ...

Die Wintermonate überbrückten wir mit dem Bau von Nützlinghotel bzw. Vogelhäuschen und einer Nachtwanderung.

GL Maria Kerschbaum



Naturerlebnistag 2011

zum Internationalen Jahr des Waldes

Auch heuer war es wieder soweit. Im internationalen Jahr des Waldes veranstaltete die **önj** – Salzburg am Sonntag, den 29. Mai 2011 ihren bereits traditionellen Naturerlebnistag rund um die Spechtenschmiede in Koppl bei Salzburg. Der Ort hätte – in Anbetracht des internationalen Jahres des Waldes – nicht besser gewählt sein können, liegt doch dieser Stützpunkt für Jugendgruppen inmitten ausgedehnter Waldgebiete.

Und so war es nur nahe liegend, diesen Wald unseren kleinen und großen Besuchern mit teilweise für diese unbekannteren Blickwinkeln zu eröffnen. Bei den vormittäglichen Streifzügen durch den Wald galt es zum Beispiel, Vögelstimmen zu erkennen oder Frösche, Kröten und Molche auf ihrem Weg zu den zahlreichen Koppler Teichen zu beobachten.

Nach dem Grillen am mittäglichen Lagerfeuer begannen (nicht nur) die jüngeren Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die kleine Welt des „Zauberwaldes“ unter fachgerechter Anleitung mit allen Sinnen zu entdecken.

So war etwa der Andrang zur Beschreitung des Barfußweges – der „Spechtspur“ – gewaltig. Es galt, mit verbundenen Augen die verschiedenen Baumzapfen und –nadeln mit den Fußsohlen zu erkennen. Wobei der finale und unerwartete Einstieg in das berühmt berüchtigte „Schlammloch“ dem Bestimmungsdrang absolute Kreativität verlieh. Von „Seeton“ über „Gletscherabrieblehm“ bis zum eher simplen „Gatsch“ war alles dabei. Auch die Bodentiere des Waldes wurden im wahrsten Sinn des Wortes – natürlich ohne diesen Schaden zuzufügen – unter die Lupe genommen. Spätestens an diesem Tag wurde auch allen klar, dass „nur“ mit den Bastelmaterialien des Waldes künstlerisch wertvollste Objekte geschaffen werden können.

Wir danken allen Besucherinnen und Besuchern für ihr großes Interesse. Uns – den Mitgliedern der **önj** Salzburg – bleibt die Überzeugung, dass die vielen Stunden der Vorbereitung und die Abhaltung des Naturerlebnistages wie jedes Jahr zwar gänzlich ehrenamtlich, aber keineswegs umsonst war. Hoffentlich bis zum Naturerlebnistag 2012.

önj - Salzburg



Es rührt sich was im Moor

Forschung, Erlebnis und Arbeitseinsatz: In der diesjährigen „Woche der Artenvielfalt“ im Rahmen **vielfalt/eben** war das Gerlhamer Moor ein viel besuchtes Erlebnis- und Forschungsparadies.

Bei herrlichem Sommerwetter absolvierten auf Einladung von **önj**-Leiter Prof. Herbert Weißenbacher zwanzig Studenten und Dozenten der Wiener Universität für Bodenkultur (BOKU-Wien, Department für Biodiversitätsforschung) ein zweitägiges Praktikum für Vegetationsentwicklung.

Da sich die Pflanzenwelt des Gerlhamer Moores durch Pflegemaßnahmen und Klimawandel in den letzten 30 Jahren stark geändert hat, wurden die Vegetationseinheiten nach heutigen Methoden erforscht und die ökologische Bedeutung der Artenvielfalt dieser vielen Kleinbiotope neu dokumentiert. Univ. Prof. Dr. Bernhardt und seine Studenten waren von der Vielfalt des Gerlhamer Moores so begeistert, dass dieses Praktikum auch im nächsten Jahr wieder geplant ist.

Bei einer weiteren **önj**-Veranstaltung in der Woche de Artenvielfalt erlebten 40 Regauer Hauptschüler mit der Landschaftsführerin



Elke Holzinger spannende Moorstunden mit Wasserskorpionen, Leberegeln, Ringelnattern und Schlamm-schnecken.

Beim Ausschneiden von Faulbäumen und Weiden packten Mädchen und Buben fleißig zu, um eine Verbuschung des Moores zu verhindern.

Anliegen der **önj** ist es, durch wissenschaftliche Dokumentation den ökologischen Wert der Feuchtbiope zu untermauern und durch Erlebnispädagogik Bewusstseinsbildung zu erreichen.

Herbert Weißenbacher



Von Schwalben und Fröschen

Bei uns im Nordosten Österreichs gibt es immer allerdhand zu tun! So wurde heuer in den Osterferien ein großes Schwalbenhotel gebaut. Aus einer Idee geboren wurde ein richtiges Schmuckstück vor dem Vereinshaus des AURING!

Da ist doch der von der ehemaligen Zuckerfabrik zurückgelassene Gittermast. Was ist damit, kann man den sinnvoll verwenden!? Vielleicht für Mehlschwalbennester?! Immer häufiger werden Fassaden neu gestaltet. Wer hat noch Verständnis für Nistplätze, die natürlich auch Schmutz mit sich bringen?

Also recherchierten wir und fanden einen Bauplan mit Anleitung für ein solches „Schwalbenhotel“. Ein paar Änderungen in der Konstruktion, Hinweise der Fachleute mit eingearbeitet und schon konnte der Bau beginnen! Besonders die jugendlichen Helfer der Hohenauer önj-Gruppe erwiesen sich als sehr ausdauernd und motiviert! Da wurde tagelang gehämmert, geschraubt und gepinselt. Als Dank dafür wird der AURING, der das Projekt zwischenfinanziert, jedem Helfer ein Nest widmen! Mit Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr Hohenau wurde das Hotel dann auf dem Masten montiert! Nun warten wir voller Spannung auf die ersten Gäste.

Wer wird das alles bezahlen?! Interessenten können für 50 Euro ein Nest pachten und werden dafür namentlich als Mieter eines „Hotelzimmers“ genannt. (Näheres unter info@auring.at)



FROSCHzauber. Ein Familienfest der besonderen Art fand am 30. April in den March-Thaya-Auen rund um Hohenau statt. Gemeinsam mit der önj, dem Verein AURING und WWF-Experten tauchten Kinder und Erwachsene in den Lebensraum der Frösche ein. Spiel, Spaß und Action rund um Kröten und ihre Verwandten erwartete die Besucher des „**FROSCHzaubers**“ am AURING-Haus. Abenteuerliche Traktorexkursionen führten in den Lebensraum der Amphibien, beim Schminken verwandelten sich Jung und Alt in ihren Lieblingshüpfer, auf der „Froschorgel“ wurden mitreißende Konzerte veranstaltet und in der Märchenecke warteten spannende Geschichten. Ihr „Froschwissen“ testeten Kinder bei den von der önj-Jugend super betreuten Spiele- und Mitmachstationen, die Erwachsenen mussten Amphibienstimmen erkennen und zuordnen. Da gab es dann auch tolle Preise zu gewinnen, zum Beispiel prall gefüllte Körbe mit Produkten der Firma FROSCH; dieses Unternehmen unterstützt Amphibienprojekte in den March-Thaya-Auen. Die Begeisterung von Alt und Jung für beispielsweise das Thema Amphibien zeigt uns, dass das Bewusstsein und Verständnis für Naturschutzmaßnahmen vor unserer Haustür zunimmt; und das freut uns natürlich sehr! In diesem Sinne wird unsere **önj**-Gruppe auch weiterhin aktiv sein.

Ute Nüsken, **önj**-AURING-Hüpfer



„moving in(to) nature“

Schon mal was vom **moving in(to) nature** gehört? Kann sich irgendjemand etwas darunter vorstellen? Nein? Oder doch vielleicht? Wenigstens ein paar Kinder und Eltern kennen es, nämlich diejenigen, die letztes Jahr schon dabei waren.

moving in(to) nature wird heuer zum zweiten Mal von der Österreichischen Naturschutzjugend Kasten veranstaltet. Aufgrund des Titels kann man erahnen, dass als Grundidee Bewegung dahinter steht. Dabei beschränkt sich die Bewegung nicht nur auf die Natur, sondern auf alles, was uns umgibt.



Gemeinsam mit den LagerbetreuerInnen (Anneliese Maringer, Robin Eggerstorfer) gestalten der Wiener Künstler Markus Hofer - **moving arts** ; ein Trommler aus Linz – **moving music**; ein Astronom – **moving space** und das Team um Wolfgang Marka

- **moving limits**, ein abwechslungsreiches Programm. Doch selbst mit dieser Programmfülle bleibt uns noch genügend Zeit zum Lachen und chillaxen.

moving in(to) nature wird heuer vom 28.08 – 2.09 am Unterkagererhof/OÖ stattfinden. Die Kosten belaufen sich alles inklusive für **önj**-Mitglieder auf 70€; für Nicht-Mitglieder auf 100€.

Anmeldung und Infos gibt es bei Robin Eggerstorfer, 0664 / 4346835 oder robin.eggerstorfer@gmail.com

Mein Waldrapp-Sommer

Vor

langer, langer

Zeit (1991) bekam ich als

junge Studentin in Innsbruck die einmalige Möglichkeit bei einem Pilotprojekt des Alpenzoos mitzuarbeiten. Ich war sehr stolz, als meine Professorin Ellen Thaler mich fragte, ob ich Lust hätte einen Sommer lang die Ziehmutter von 6 Waldrappen zu sein. Und ob ich Lust hatte! Schon als Schülerin hatte ich die Bücher von Konrad Lorenz verschlungen und mir vorgestellt, wie schön es sein müsse, wie er so nahe mit einem Tier zusammensein zu können und es so gut verstehen zu lernen. Er erschien mir fast wie Dr. Dolittle, der die Sprache der Tiere kannte. Nun sollte also auch ich kleine Vögel vom Ei weg aufziehen und mit ihnen den Tag verbringen. Ich hatte die Aufgabe sie zu begleiten, sie vor Gefahren zu warnen, ihnen gute Nahrungsplätze zu zeigen und ihnen eine sichere Zuflucht zu geben, zu der sie immer wieder zurückkehren konnten. Denn das war das Ziel des Projektes: Durch die enge Bindung an menschliche Zieheltern sollten die Vögel auch an den neuen Ort gebunden werden. Das ist für eine erfolgreiche Wiederausbürgerung sehr wichtig!

Junge Waldrappe müssen von ihren Eltern sehr viel lernen. Das hat Karin Pegoraro in Marokko, der Heimat der letzten freilebenden Waldrappe, für ihre Doktorarbeit erforscht. Karin war die zweite Ziehmutter, mit der ich mich abwechselte. Das erste Trillern konnte man schon durch die Schale hören, bevor noch der kleine schwarze Daunenkopf durch das Ei brach. Dieses zarte Trillern, der Bettelruf, mit dem junge Waldrappe nach Futter und mütterlicher Wärme rufen, sollte mich nun über Monate begleiten und es wurde mit der Größe der Vögel auch immer lauter und fordernder. Die ersten Wochen fütterten wir die Vögel in der Aufzuchtstation des Alpenzoos, hier

war

es kuschelig

warm und es waren immer

genug Futterinsekten bei der Hand. Im Frühling werden im Zoo immer viele Findlinge abgegeben und so kam es, dass ich nebenbei auch noch Meisen, Mauersegler und junge Falken hochpäppelte. Mein spezieller Liebling aber war die Alpenkrähe „KRAH“, die von ihren Eltern im Zoo verstoßen worden war.

Als die Waldrappe etwas größer waren, zogen wir alle in den Dachboden der alten Fischzucht in Thaur (einem Dorf nahe Innsbruck) um. Hier, inmitten von Wiesen und Teichen war ein wahres Paradies, das wir mit der ganzen Vogelschar bevölkerten.

Damit die Waldrappe nicht zu vertraut mit allen Menschen wurden, durften sie außer uns „Müttern“ niemanden sehen oder hören, nur Ellen kam jeden Tag einmal als „Tante“ vorbei, um nach dem Rechten zu sehen. Das war für mich als Mensch manchmal seltsam, sagte ich doch den lieben langen Tag nichts anders als „Jup!“ denn so halten Waldrappe mit einander Kontakt, beruhigen oder begrüßen sich. Ich war so darauf eingestellt, dass ich auch eines Abends unseren Hund mit „Jup! Jup!“ begrüßte!

Schrittweise gewöhnten wir die Vögel an die Freiheit, erst im Dachboden, dann auf das vorgelegerte Dach bis nach Wochen der erste mutige Vogel den Schritt auf den Boden wagte.

Nun galt es, mit den Vögeln gute Nahrungsplätze zu suchen und sie vor Gefahren zu warnen. Eine wichtige Helferin war dabei „Krah“ deren wachsamem Blicken nichts entging und die uns mit ihrem eindringlichen Ruf warnte. Ihr Lieblingsplatz war auf meiner Schulter wo sie zärtlich meine





Haarsträhne kraulte. Eines Tages wären wir beide fast zu Tode erschrocken, als plötzlich ein Sperber knapp an meinem Gesicht vorbei schoss und mir die Krähe von der Schulter „pflücken“ wollte. Gott sei dank hatte er kein Glück! Die aufregendste Zeit war aber sicher, als die Waldtrappe sich erstmals in die Lüfte erhob und in einem kleinen Schwarm auf die Felder flogen. Nun waren meine Muttergefühle natürlich



hin und her gerissen zwischen Stolz und Sorge, wie bei einem echten Menschenkind. Umso größer war die Erleichterung, als dann einer der großen Vögel (Spannweite 90 cm) auf mein Rufen hin umkehrte und auf meiner Schulter landete, diesen Moment werde ich sicher mein ganzes Leben lang nicht vergessen! Er war schön und reich an Erfahrungen – mein Waldtrapp-Sommer!
Susanne Plank
LL der önj-Steiermark

Der schwarze Vogel auf der roten Liste



Elena Iff im Gespräch mit Frau Dr. Christiane Böhm, wissenschaftliche Assistentin im Alpenzoo Innsbruck

die önj: Guten Tag, Frau Dr. Böhm. Heute werden Sie mir einige interessante Dinge über den Waldtrapp erzählen, richtig?

Dr. Böhm: Hallo, und ja, das stimmt natürlich. Dann beginnen wir also mit den Fragen.

die önj: Na dann mal los. Was fressen diese Vögel und wie spüren sie ihre Beute auf?

Dr. Böhm: Der Waldtrapp frisst Reptilien, Amphibien, Würmer, Insektenlarven, Käfer und andere Insekten, die er in der Erde aufspürt. Kleine Vögel, die zum Beispiel aus dem Nest gefallen sind, würde er vermutlich auch nicht verschmähen. Nun zur Aufspürung der Beute: Diese Vogelart besitzt einen länglichen, schmalen Schnabel, der stark mit Nervensträngen und Haut überzogen ist. Mit diesem bohrt er dann in weicher Erde oder Sand und spürt jede kleinste Bewegung im Erdreich, die zum Beispiel von einem Regenwurm verursacht wurde. Dann schnappt der Waldtrapp wie mit einer Pinzette zu und zieht den Wurm aus der Erde, um ihn dann zu vertilgen.

die önj: Erfolgt die Nahrungssuche einzeln oder in Gruppen?

Dr. Böhm: Die Nahrungssuche erfolgt in Gruppen, gleich wie zur Brutzeit, denn sie brüten in Kolonien.

die önj: Wenn wir gerade bei der Brutzeit sind: Wo brütet der Waldtrapp und wann werden diese Vögel geschlechtsreif?

Dr. Böhm: Diese Vogelart brütet gerne in Felsnischen und anderen Stellen, an denen sie sich zurückziehen können. Der Waldtrapp wird mit ca. drei Jahren geschlechtsreif. Die Eiablage geschieht von Ende Februar bis Anfang April.

die önj: Wie viele Eier legt der Waldtrapp?

Dr. Böhm: Der Waldtrapp legt zwei bis vier Eier. Diese werden im Abstand von ein bis zwei Tagen gelegt. Die Eierschale ist grün bis bläulich, mit bräunlichen Sprenkeln. Die Eier sind etwas kleiner als Hühnereier.

die önj: Wird das Nest von beiden Eltern gemeinsam gebaut und brüten beide Elternteile zusammen?

Dr. Böhm: Zweimal ja. Die Waldrappe sind sehr soziale Vögel und ziehen ihre Jungen gemeinsam auf. Die Eltern wechseln sich mit dem Brüten ab.

die önj: Wachsen die Jungvögel schnell oder langsam heran, und wie lange dauert die Nestlingszeit?

Dr. Böhm: Die Jungvögel wachsen relativ schnell heran, die Nestlingszeit dauert ungefähr 40-50 Tage.

die önj: Wie alt müssen die Jungvögel sein, bis sie den Alttieren ins Winterquartier folgen können?

Dr. Böhm: Mit etwa drei bis vier Monaten folgen die jungen Waldrappe den Alten in das Winterquartier. Meistens bleiben die Jungvögel aber auf halber Strecke zurück, da sie noch zu schwach für weite Flüge sind. In den folgenden Jahren schaffen sie es aber meist bis ans Ziel.

die önj: Stimmt es, dass der Waldrapp früher auch bei uns im Alpenraum heimisch war. Wenn ja, warum heute nicht mehr?

Dr. Böhm: Das stimmt, aber man geht davon aus, dass die Menschen früher den Waldrapp leider stark bejagt haben, denn man hat alte Kochrezepte gefunden. Der Waldrapp ist ein sehr schreckhafter Vogel und wenn zum Beispiel ein Jäger bei der Brutstelle einen Vogel erlegte, dann sind die anderen geflüchtet. Heute sind diese Vögel in freier Wildbahn noch in Nordafrika und im vorderen Orient in wenigen, kleinen Kolonien heimisch.



die önj: Vielen Dank für dieses interessante Interview!

Na, neugierig geworden?

Wenn ihr euch für den Waldrapp interessiert, der übrigens vom Aussterben bedroht ist und für den viele Schutzprojekte laufen,

dann ist es für euch sicher gut zu wissen, dass ihr ihn in einigen

Zoos in Österreich, wie z. B. im Innsbrucker Alpenzoo oder im Tierpark Schönbrunn besichtigen könnt.

Liebe Grüße,

eure önj-Redakteurin

Elena



PhAnTOM - die unsichtbare Gefahr

Was ist richtig, was ist falsch?

Atome sind unsichtbar!

RICHTIG

Und zwar für unsere Augen, da diese ja ebenfalls aus Atomen und Molekülen bestehen. Atome mit Hilfe von Atomen sichtbar zu machen wäre vergleichbar mit dem Versuch, Wasser mit Wasser zu waschen.

Atome sind unteilbar!

FALSCH

Das glaubte man lange Zeit, schließlich bedeutet „atomos“ unteilbar. Heute wissen wir, dass auch Atome aus Teilchen bestehen. Elektrisch negativ geladene Elektronen bilden die Hülle, der Kern besteht aus positiv geladenen Protonen und ungeladenen Neutronen.

Elektrisch geladene Atome sind radioaktiv!

FALSCH

In einem ungeladenen Atom gibt es gleich viele Elektronen wie Protonen. Ändert sich die Anzahl der Elektronen, weil das Atom Elektronen abgibt oder zusätzlich aufnimmt, überwiegt entweder die negative oder die positive Ladung, das Atom wird zu Ion. Mit Radioaktivität hat das nichts zu tun.

Mit Protonen kann man Gold machen!

RICHTIG

Die Anzahl der Protonen entscheidet, um welchen Grundstoff (Element) es sich handelt. Gold zum Beispiel hat 79 Protonen im Kern, Platin 78. Gelingt es, in einem Ring aus Platin allen Atomen ein Proton hinzuzufügen, dann verwandelt sich vor deinen Augen der Ring in pures Gold. Wenn dir das gelingt, hast du den Stein der Weisen entdeckt.

Atome sind gefährlich!

FALSCH

Nicht das Atom selbst ist gefährlich, sondern die Strahlung, die es aussendet. Und das macht ein Atom nur dann, wenn es zu zerfallen beginnt. Das ist der Fall, wenn der Kern instabil ist. Bei den Elementen 1-83 verhindern das die Neutronen, beim Element Polonium können sie die 84 Protonen nicht mehr in Schach halten, der Kern zerfällt von selbst und aus Polonium wird Blei.



Somit ist Polonium im Periodensystem das erste in der Reihe der nachfolgenden Elemente mit natürlicher Radioaktivität. Ein stabiler Kern kann aber auch dann radioaktiv werden, wenn er mit Neutronen oder Protonen „beschossen“ wird.

Radioaktive Strahlung ist gefährlich!

RICHTIG

Man unterscheidet zwischen Alpha-, Beta- und Gammastrahlung. Bei der Gammastrahlung handelt es sich um hochenergetische elektromagnetische Wellen, und die ist wirklich gefährlich, weil man dicke Betonmauern benötigt, um sie einigermaßen abzuschirmen. Beim „Alpha-Strahl“ handelt es

sich in Wirklichkeit um einen Helium-Kern, bestehend aus zwei Protonen und zwei Neutronen, der den Kern mit einer Geschwindigkeit von 20.000 km/Sekunde verlässt. Die Eindringtiefe der Alphastrahlung ist allerdings sehr gering, ein Blatt Papier genügt bereits als Abschirmung. Wenn ein Alphastrahler allerdings in den Körper gelangt, kann er lokal sehr wohl einen Schaden anrichten. Bei Betastrahlen handelt es sich um die Ausstoßung von Elektronen (oder Positronen), wenn sich ein Neutron in ein Proton umwandelt oder umgekehrt. Für die Abschirmung reicht ein millimeterdickes Aluminiumblech.

Radioaktivität verursacht Krebs!

RICHTIG

Zumindest ist die Wahrscheinlichkeit dafür besonders hoch. Die Atome und Moleküle, aus denen sich auch die winzigste menschliche Zelle zusammensetzt, arbeiten sozusagen Hand in Hand, gesteuert durch die DNA. Auftretende Fehler werden selbständig repariert. Radioaktive Strahlen schießen Elektronen aus Atomen und Molekülen, die dadurch zu reaktionsfreudigen, positiv geladenen Ionen werden. Diese Ionen versuchen sofort, chemisch stabile Verbindungen einzugehen, was für eine Zelle fatale Folgen hat. Entweder wird sie funktionsuntüchtig und erleidet den so genannten Zelltod oder es treten schädliche Veränderungen der Erbanlagen (Mutationen) auf, die bei der Zellteilung an die Tochterzellen weitergegeben werden. Gelingt es dem Körper nicht, diese Zellen zu reparieren oder unschädlich zu machen, weil zB. die Strahlendosis zu

hoch war, entsteht unweigerlich ein bösartiger Tumor.

Radioaktivität ist unsichtbar! **RICHTIG**

Aber nicht nur unsichtbar, sondern auch unriechbar, unschmeckbar, unhörbar und unfühlbar. Das heißt, dass der Mensch kein Sinnesorgan

besitzt, das ihn rechtzeitig vor dieser Gefahr warnen kann. Das macht die Radioaktivität so gefährlich. Wenn ich einen Feuerschein sehe, Rauch rieche oder ein verräterisches Prasseln vernehme, es für mich also brenzlich wird, kann ich mich rechtzeitig aus dem Staub machen. Bei radioaktiver Strah-

lung, die bei einem Super-GAU freigesetzt wird, ist man auf die Alarmierung durch die Betreiber angewiesen, und wie man bei Tschernobyl miterleben musste, haben die verdammt lange damit gewartet.

H.S.



Schon als PÄDAK-Student war der Teamleiter der **önj**-Kasten/O.Ö. und Bundesleiter-Stellvertreter **Helmut Eder** (50) ein überzeugter Anti-Atomgegner und bei Anti-Atom-Aktionen dabei. Die **önj**-Redaktion befragte ihn über seine Motive und mögliche Auswege.

die önj: *Helmut, du bist seit mehr als 30 Jahren ein überzeugter Anti-Atomgegner.*

Helmut Eder: Ja, das Thema beschäftigt mich seit meiner PÄDAK-Zeit. Als junger Biologielehrer engagierte ich mich bei der Initiative „Plattform gegen Atomgefahren“.

die önj: *Was waren die Motive für dein frühes Engagement?*

Helmut Eder: Zu meiner PÄDAK-Zeit lernte ich sehr engagierte Menschen kennen, die bei der „Plattform gegen Atomgefahren“ vor Ort tätig waren. Durch ihre Bekanntschaft wurde ich auf die Probleme und Risiken der Atomkraft aufmerksam. Mich faszinierten Engagement und Einsatz dieser Leute. Besonders betroffen wurde ich, als ich von den vielen weltweiten Störfällen in Atomkraftwerken hörte, die oft vertuscht wurden. Der spätere Super-Gau 1986 in Tschernobyl und die atomaren Störfälle in Japan haben ja erneut gezeigt, wie unberechenbar die Atomenergie ist.

die önj: *Wie hat dein Engagement ausgesehen, warst du auch bei Protestaktionen dabei?*

Helmut Eder: Den ersten Einsatz hatte ich bei einer Demonstration am Bauzaun der

Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf Mitte der Achtzigerjahre. Mir war nicht gerade wohl dabei, als die Polizei mit Wasserwerfen und Schutzschildern gegen uns vorging. Ich war später bei vielen Protestaktionen und Mahnwachen dabei. Ich merkte schon damals, welchen Einfluss die Atomlobby auf die Politik hat und lernte die Machenschaften kennen, die hinter den Kulissen ablaufen. Da fühlte ich mich oft sehr „machtlos“. Als aber der Bau in Wackersdorf am 31. Mai 1989 eingestellt wurde, wurde mir schon klar, dass Bürgeraktionen etwas bewirken können. Später engagierte ich mich auch bei Protestaktionen rund um das Atomkraftwerk Temelin, das ja auch eine direkte Bedrohung vor Ort darstellt. Ein atomarer Unfall würde das ganze obere Mühlviertel unbewohnbar machen. Ich hab auch viele Unterschriftenaktionen unterstützt, zuletzt das Atomvolksbegehren „Raus aus Euratom“. Daneben versuche ich als Lehrer das Thema im Unterricht zu thematisieren. Den Einsatz gegen die Atomkraft sind wir der nächsten Generation schuldig.

die önj: *Was sind deine Forderungen und Perspektiven für die Zukunft?*

Helmut Eder: Es muss von seiten der Politik eine klare Absage an die Atomkraft geben, da diese zu risikoreich ist. Die Bürger wollen einen Ausstieg aus der Atomenergie, wie Umfragen zeigen. Die Meinungsforscherin Sophie Karmasin stellte kürzlich bei einer Veranstaltung fest, dass bei den Menschen ein Grundbedürfnis nach erneuerbaren Energieformen da ist und sie nicht verstehe, warum die politischen Parteien und der Markt diese Stimmung nicht nützen um eine Kampagne zu starten. Jeder sollte bei sich beginnen und in seinem Haushalt auf einen Ökostromanbieter umsteigen, das ist der erste Schritt zu einem Ausstieg aus der Atomenergie. Außerdem sollten Photovoltaikanlagen und Alternativenergien in Österreich mehr gefördert werden.

Elena Hoff



Jara

Aus dem Leben einer Tanne

2. Kapitel: Zum Sumsemann

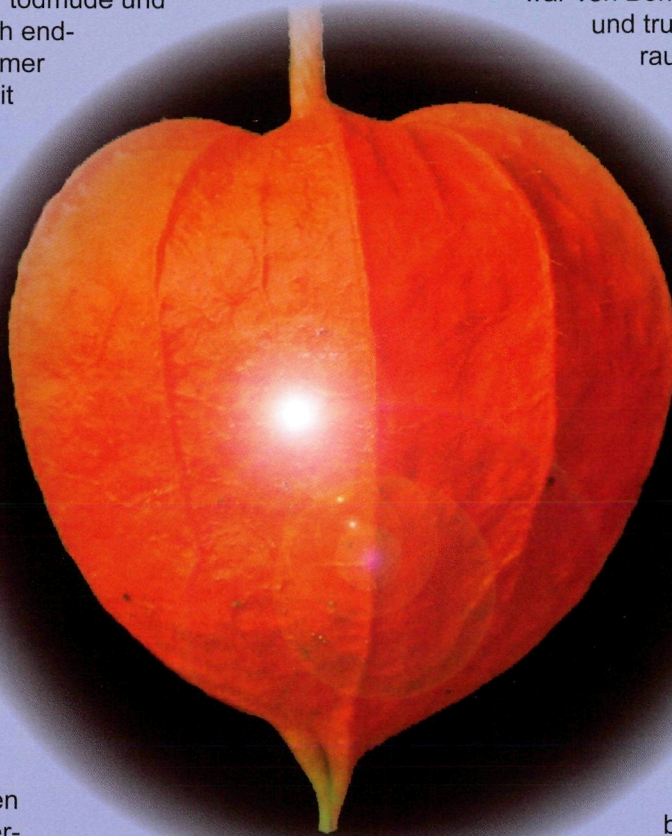
Inzwischen war es Nacht geworden. Der tiefblaue Himmel, in dem ich mich am liebsten verloren hätte, war mit unzähligen, weiß strahlenden Sternen übersät. Ein leichter Schauer jagte mir den Rücken hinunter, denn es schien, als würden die Sterne als kalte Augen auf mich und Joe herabstarren. Ich war todmüde und froh, als der Wind sich endlich legte. Joe flog immer noch neben mir, bereit mich zu beschützen, wann auch immer der winzigste Funken Gefahr aufflammte. Mittlerweile waren wir schon ziemlich dicke Freunde geworden. „Wooaahh, bin ich vielleicht müde...“, säuselte Joe. Dann gähnte er noch aus Leibeskräften. „Bin müde wie'n Stein...“. Nickend meinte ich: „Wir sollten uns irgendeinen Unterschlupf suchen. Ich meine irgendeinen Baum oder so etwas.“ „Vergiss es“, gluckste Joe. „Auf den Bäumen sind Eichhörnchen. Und die fressen doch Samen, nicht?“ Ich war mehr als schockiert. „Die machen so etwas?“, rief ich entsetzt. Seufzend erwiderte Joe: „Sicher, die such'n sich die Zapfen und nagen sie ab. Dann ist finito, Schluss, aus, Ende.“

Schließlich waren wir bei „Zum Sumsemann“ angelangt. Das war eine gemütliche Kneipe in einem alten Wespenstock. Dort fand sich wirklich alles, was die Mooschicht und die Luft unsicher

machte: Schmetterlinge, Nachtfalter, Spinnen, Schmeißfliegen, Bienen, Wespen, Hummeln, Ameisen, Marienkäfer und noch viele Insekten mehr. Es herrschte reger Betrieb. Lampions, aus gefalteten Blättern gefertigt, waren an Fäden aus Spinnennetz quer durch den Raum verteilt an der Decke befestigt. In den Lampions leuchteten süße Glühwürmchen um die Wette. Die Decke war von Borkenkäfern zerfressen und trug somit ein atemberaubendes Muster in sich.

Ameisen spielten auf ihren Instrumenten rockige Musik und die Nachtfalterinnen auf der hell erleuchteten Bühne schlangen ihre schönen langen Beine und ihre graubraunen Flügel zum Takt der Musik. Um die Bühne tummelte sich gerade eine Gruppe von Schmeißfliegen und einige Mistkäfer, die den begabten Tänzerinnen übermütig zujohlten. Überall

in den Nischen des ehemaligen Wespennestes standen winzige Tische, auf denen brennende Kerzen aus Bienenwachs standen. Ich hatte noch niemals so viele Insekten auf einmal gesehen! „Zum Sumsemann“ glich eher einem Theater, als einer Kneipe, denn von den höheren Etagen hatte man einen perfekten Ausblick über das gesamte Lokal. So konnte man das bunte Treiben von oben herab genießen. Joe hüpfte mit mir über sich windende Treppen zu einem Tischchen, von dem aus ich prima die Bühne sehen konnte. „Und wie findest du's?“,



raunte er mir zu. „Ich habe noch nie so etwas Tolles erlebt!“, rief ich so laut ich nur konnte, doch meine Antwort ging beinahe im Lärm der Insekten und in der dröhnenden Musik unter. Doch Joe schien mich verstanden zu haben, denn ein zufriedenes Lächeln machte sich auf seinem freundlichen Gesicht breit. Mit einem Mal verstummte die Rockmusik. Augenblicklich erlosch das Licht. Die Nachtfalterinnen waren von der Tanzfläche verschwunden, doch ich konnte ihre dunklen Silhouetten am Rande der Bühne noch deutlich erkennen. Trommelwirbel erklang, gespielt von einer gigantischen, schwarzen Spinne. Die Menge war schlagartig verstummt und man hätte eine Stecknadel fallen hören können, wenn die Trommeln nicht gewesen wären. Die zarte Melodie einer Harfe erklang und endete mit ihrem höchsten, zerbrechlichsten Ton. Ich war so verzaubert, dass ich das Allerschönste vorerst gar nicht bemerkte. Auf einer goldenen Schaukel wurde ein Insekt herabgelassen. Es hatte uns den Rücken zugekehrt, doch ich wusste, dass es etwas Wunderschönes sein musste. Kurz leuchtete ein Glühwürmchen zu stark auf und somit konnte ich einen Blick auf das unbe-

kannte Insekt erhaschen: Es hatte die Schenkel übereinander geschlagen und war zusammengefaltet!

Der letzte Ton der Harfenmelodie war verklungen. Gespannt hielt ich den Atem an. „Was das wohl für ein Insekt sein mag?“, ging es mir durch den Kopf. Auch Joe starrte gebannt auf das Wesen. „Wer ist das?“, zischte ich. Zuerst bekam der Hummler kein Wort heraus, aber dann flüsterte er: „Wow... ich glaub dat is die Neue...“. In dem Moment erklangen die schrillen Töne von Trompeten und mit einem Schlag war „Zum Sumse-mann“ in Tausende von Lichtern getaucht...

(Fortsetzung folgt)



Wenn man den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sieht ...



Wälder sind von unschätzbarem Wert: Sie speichern Wasser, liefern Sauerstoff und Ressourcen frei Haus und regulieren das Klima. Sie sind eine echte Wirtschaftsmacht: Das im Jahr 2005 weltweit industriell eingeschlagene Holz hatte einen Wert von annähernd 77 Milliarden Euro. Der Wert weiterer Waldprodukte wird für das Jahr 2005 auf etwa 14 Milliarden Euro geschätzt. Der tatsächliche Wert dürfte weitaus höher liegen, weil sie kaum statistisch erfasst werden.

Der älteste Baum der Welt ist eine 9.550 Jahre alte Fichte im schwedischen Dalarna. Der höchste Baum der Erde, ein 115,5 Meter hoher Mammutbaum (*Sequoia sempervirens*), der im kalifornischen Redwood-Nationalpark steht. Die Mexikanische Sumpfyzypresse (*Taxodium mucronatum*) in Santa María del Tule im mexikanischen Bundesstaat Oaxaca trägt den Titel des dicksten Baumes der Welt mit beeindruckenden 14,05 Metern Durchmesser. Als voluminösester Baum der Welt gilt der Riesmammutbaum (*Sequoiadendron giganteum*) im Sequoia-Nationalpark in Kalifornien mit 1.500 m³.

Sein Gewicht wird auf fast 1.400 Tonnen und sein Alter auf 2.500 Jahre geschätzt. Gleich zweimal vergeben ist die Kategorie des winterhärtesten Baumes der Welt: Die Dahurische Lärche (*Larix gmelinii*) und die Ostasiatische Zwergkiefer (*Pinus pumila*) widerstehen beide Temperaturen bis zu -70°C.

WWF-Pressaussendung



Ausgezeichnet

lief es für die Bundesleiterin der **önj** Dagmar Breschar bei der Generalversammlung des ÖNB am 21. Mai 2011 in Salzburg. In Anerkennung für ihre Verdienste um den Naturschutz wurde ihr vom Vorstand des ÖNB das Ehrenzeichen verliehen, im Bild zu sehen mit Vize-Präsident Dr. Walter Kofler. Wir freuen uns mit dir, Dagmar!

önj • news • önj • news

„Sag´ beim Abschied leise Servus . . .“

Die Abschiedsrede selbst war allerdings alles andere als leise. Wortgewaltig und sprühend vor Energie zog Dr. Eberhard Stüber im Rahmen der ÖNB-Generalversammlung Bilanz über sage und schreibe 59 Jahre Einsatz für den Schutz der Natur. 1952 schlug er mit der Gründung der Österreichischen Naturschutzjugend ein neues Kapitel im Umweltbewusstsein der Nachkriegszeit in Österreich auf.

In seiner unnachahmlichen Art schilderte er anhand historischen Bildmaterials den Werdegang der **önj**, die es ohne ihn in seiner heutigen Form und Ausprägung nicht gäbe.

Dass sich im Gegensatz zu ihm das Publikum mäuschenstill verhielt, lag wohl an den Erinnerungen und Emotionen, die in all seinen Wegbegleitern durch die Jahrzehnte hochkamen. Ich wage erst gar nicht den Versuch, alle Verdienste Eberhards in der Umwelterziehung aufzulisten, denn so eine umfangreiche Ausgabe kann sich die Redaktion nicht leisten. Die Wertschätzung dafür dankten alle Anwesenden dem scheidenden Präsidenten des Österreichischen Naturschutzbundes mit minutenlangen `standing ovationes`. Die Hände werde er in Zukunft mit Sicherheit nicht in den Schoß legen, versicherte er mir nachher in einem Gespräch, denn jetzt käme er endlich dazu, Dinge anzugehen, die bisher liegen geblieben seien. Wer ihn kennt, weiß, was das bedeutet. Irgendwie ist mir dann das Lied von Peter Alexander in den Sinn gekommen:

„Sag´ beim Abschied leise `Servus`, nicht `Lebwohl` und nicht `Adieu`, diese Worte tun nur weh.

...Und gibt´s auch ein Wiederseh´n, einmal war es doch schön!“

H.S.



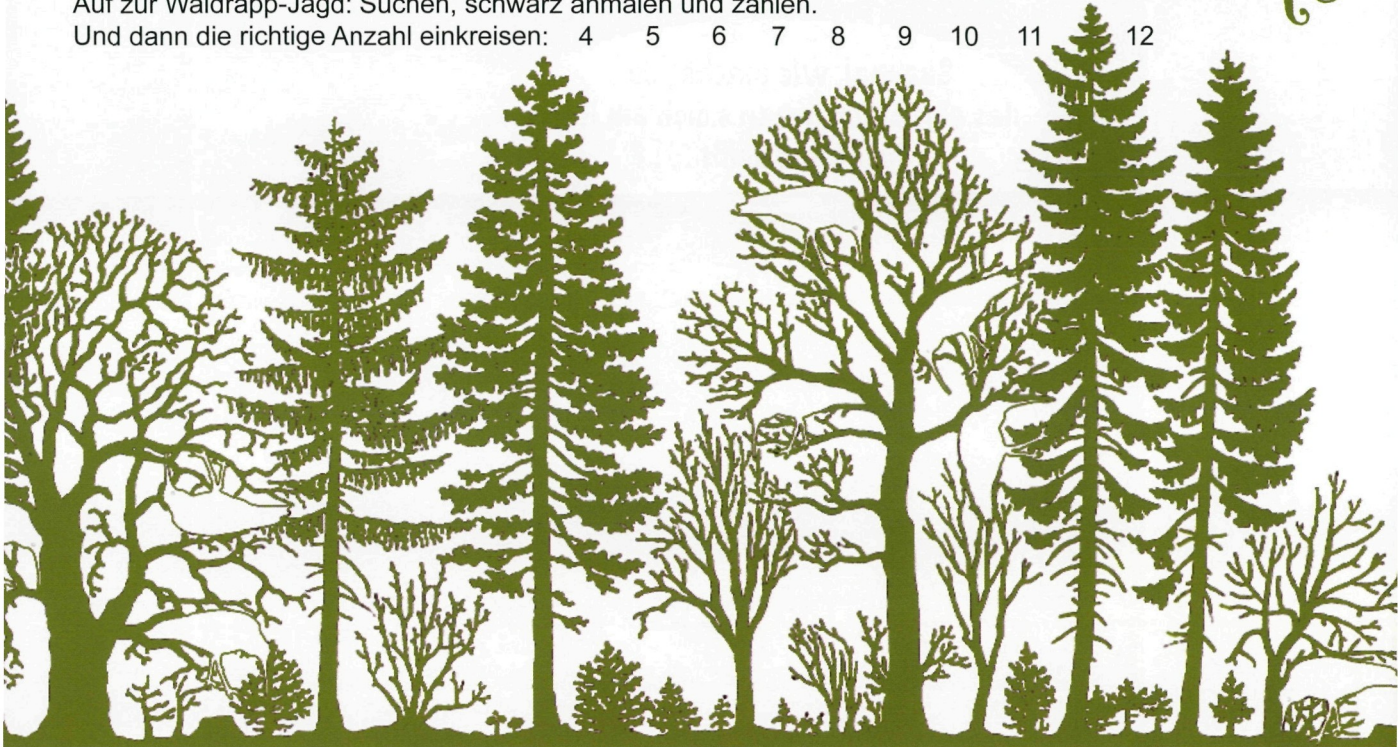
Rätsel-Ecke

Ein Waldrapp kommt selten allein!

Eine ganze Gruppe davon hält sich in diesem Wald auf. Allerdings gut versteckt. Wieviele es wohl sind?

Auf zur Waldrapp-Jagd: Suchen, schwarz anmalen und zählen.

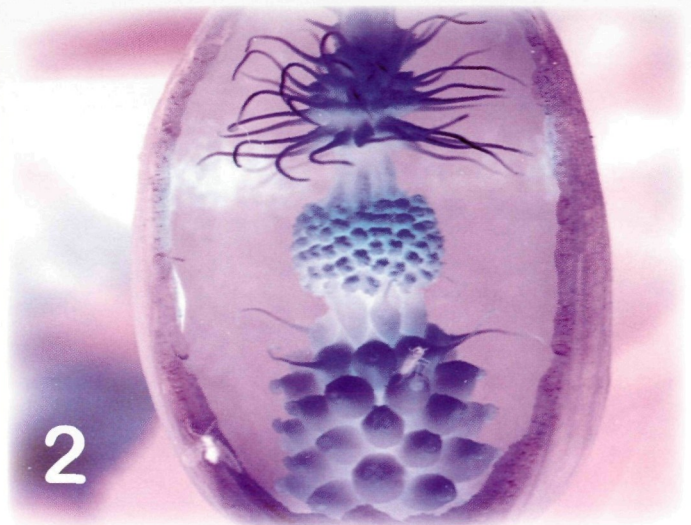
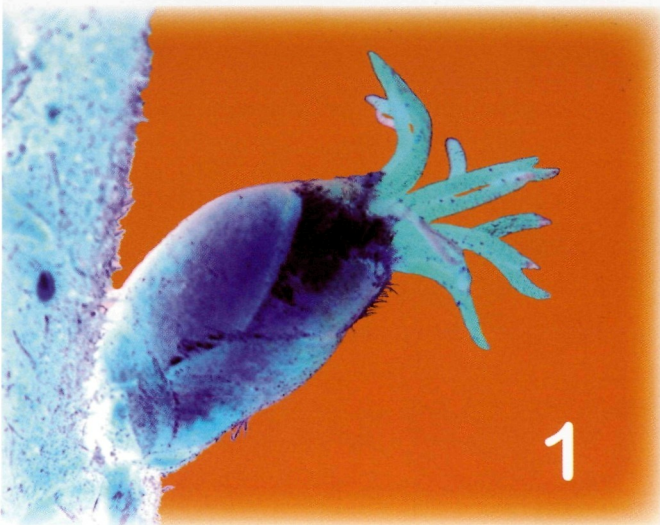
Und dann die richtige Anzahl einkreisen: 4 5 6 7 8 9 10 11 12



Rätselhafte Waldbewohner

Ja, du hast richtig gelesen, die beiden Bilder zeigen tatsächlich zwei Bewohner des Waldes. Damit das Rätsel nicht zu leicht ist, habe ich eine Farbumkehrung vorgenommen. Damit es aber auch nicht zu schwer ist, sei Folgendes verraten: Alien Nummer 1 sitzt im Haselstrauch und fängt Staub. Um welche Art von Staub es sich dabei handelt, verrät dir die Lupe in der letzten Ausgabe der önj.

Nummer 2 fängt keinen Staub sondern Fliegen, allerdings frisst er sie nicht, er hält sie für kurze Zeit gefangen. Erst wenn sie für ihn Staub transportiert haben, lässt er sie frei. Mehr darüber in der nächsten Ausgabe.



Auflösung aus Heft 1/2011: 1 = Zaunkönig

2 = Waldrappe

3 = Hirschkäfer



Sag mal, wie machst du
das eigentlich, wenn's dich am Hals
juckt und beißt . . . ?

Zulassungs-Nr. 02Z034245 • DVR-Nr. 0835757



Verlagspostamt 5020 Salzburg
Erscheinungsort 6233 Kramsach
Aufgabepostamt 6233 Kramsach

Bei Unzustellbarkeit zurück an:
die önj, Fachental 84, 6233 Kramsach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die önj - Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [2011_A2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [die önj - Mitteilungsblatt der Österreichischen Naturschutzjugend 2011/A2 1-20](#)